

STOLPERSTEINE

zum Gedenken an Irseer NS-„Euthanasie“-Opfer



MARIA ROSA BECHTER

Kloster Irsee
Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum
des Bezirks Schwaben

„Schreit in ... kreischenden, heiseren Tönen oft stundenlang ...“

Erinnerungen an Maria Rosa Bechter (1935–1943)

„Auf tiefster Stufe stehendes Kind“, lautet die erste Notiz des Ärztlichen Direktors **Valentin Falthäuser** in der Krankengeschichte von **Maria Rosa Bechter**, die am 3. Juli 1942 in die Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren eingewiesen worden war. Die Überstellung des siebenjährigen Mädchens aus familiärer Pflege nach Kaufbeuren hatte der „Reichsausschuß zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten schweren Leiden“ veranlasst.

Hinter dem akademisch anmutenden, beschwerlichen Namen „Reichsausschuß“ verbarg sich allerdings keine wissenschaftliche Einrichtung. Vielmehr handelte es sich um eine nationalsozialistische Tarninstitution, die Kinder mit geistigen und körperlichen Beeinträchtigungen erfasste. Der „Reichsausschuß“ ließ sie in sogenannte „Kinderfachabteilungen“ einweisen, dort untersuchen, Prognosen zur künftigen Entwicklung erstellen und bei negativem Urteil auch ermorden. Eine dieser „Kinderfachabteilungen“ befand sich seit Dezember 1941 in der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren-Irsee. Die Leitung hatte sich Direktor Falthäuser persönlich vorbehalten.

Maria Rosa Bechter stammte aus einer kinderreichen Familie aus Vorarlberg. Ihre Eltern, Isabella und Otto Bechter, waren Landwirte. Es ist anzunehmen, dass sie – schon allein weil sie keine anderen Möglichkeiten sahen – mit der Überstellung ihrer geistig und körperlich beeinträchtigten, pflegebedürftigen Tochter nach Kaufbeuren einverstanden waren. Falls die Eltern wegen der zu erwartenden Kosten für den Aufenthalt in der Anstalt noch unschlüssig waren, lautete eine Standardformulierung im Schreiben des Reichsausschusses an die überstellenden Einrichtungen oder Ärzte: „Falls die Sorgeberechtigten Bedenken hinsichtlich der Kosten haben, so bitte ich, ihnen zu eröffnen, dass der Reichsausschuß auf Antrag gegebenenfalls bereit ist, ... die Kosten für Aufenthalt, Verpflegung und ärztliche Betreuung zu übernehmen.“

Falthäusers wissenschaftliches Interesse galt u. a. Fehlentwicklungen des Gehirns bei Kindern – krankhaften Erweiterungen wie der Hydrocephalie (der sogenannte „Wasserkopf“), also eine Ansammlung großer Mengen von Liquor, was Hirnkammer-Erweiterung und/oder erhöhten Hirndruck verursacht, oder der bei Maria Rosa Bechter diagnostizierten „Mikrocephalie“ (Kleinköpfigkeit aufgrund eines nicht normal entwickelten Gehirns). Die in die Kaufbeurer „Kinderfachabteilung“ eingewiesenen Kinder untersuchte Falthäuser in der Regel eingehend, um die Chancen auf Besserung und die Möglichkeiten einer Förderung einschätzen zu können. Zu den von ihm veranlassten medizinischen Maßnahmen zählten die Entnahme und Untersuchung von Rückenmarksflüssigkeit (Lumbalpunktion) sowie

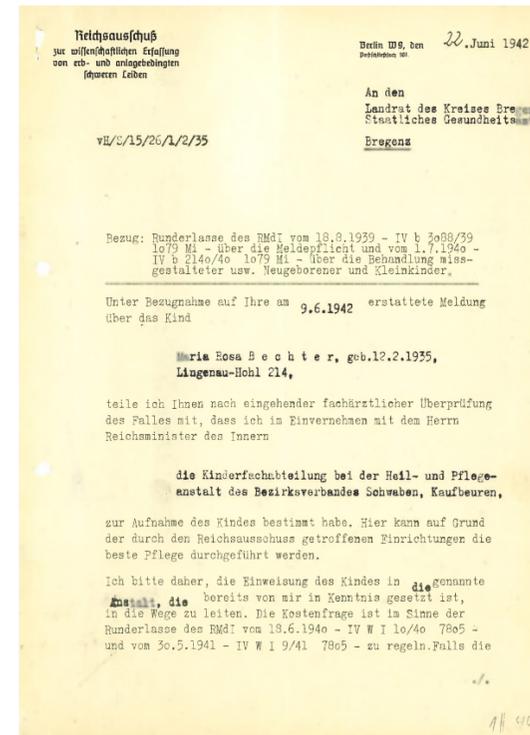


Abb. 1: Einweisungsschreiben des „Reichsausschusses“.

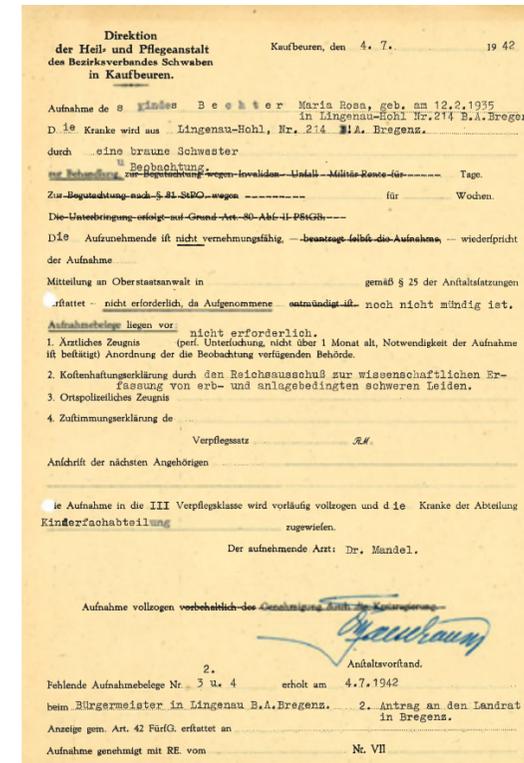


Abb. 2: Meldung über die Aufnahme Bechters in der „Kinderfachabteilung“ durch Falthäuser.

eine Röntgenuntersuchung (Pneumoencephalographie) des Gehirns. Galt Falthäuser ein Kind als entwicklungs- und förderfähig, wurde es behandelt und beobachtet. blieb er bei einer positiven Einschätzung, überwies er das Kind nach Möglichkeit in eine Pflegeeinrichtung mit angeschlossener Förderschule.

OFFENBAR KEIN INTERESSANTER „FALL“

Trotz der Diagnose „Mikrocephalie“ war Maria Rosa Bechter für Falthäuser offenbar kein interessanter „Fall“. Seine Eintragungen in der Krankengeschichte galten hauptsächlich Äußerlichkeiten und betonten

die Pflegebedürftigkeit des Kindes. Am Aufnahmetag, dem 3. Juli 1942, notierte er: „Braucht sehr sorgfältige Pflege.“ Zehn Tage später, am 13. Juli: „Schreit in ... kreischenden, heiseren Tönen oft stundenlang ... Nahrung muss löffelweise eingegeben werden.“ Zwei weitere Einträge ähnlicher Art im Juli und August lassen vermuten, dass Falthäuser bereits nach wenigen Wochen die Aussichten auf Änderung bzw. Verbesserung des körperlichen und geistigen Zustands der kleinen Patientin als äußerst gering einschätzte.

Am 19. November 1942, den letzten Akteneintrag hatte er mehr als drei Monate zuvor getätigt, notierte Falthäuser in Bechters Krankenblatt: „Nicht die geringste Änderung im Zustandsbild.“ Den folgenden Satz „Heute Encephalographie.“ strich er wieder durch. Offenbar galt ihm das Mädchen nun als nicht weiter therapierbar.

„BEHANDLUNGSERLAUBNIS“ BEI NEGATIVER PROGNOSE

Grundsätzlich hatte Direktor Falthäuser dem „Reichsausschuß“ über die Mädchen und Jungen in seiner „Kinderfachabteilung“ regelmäßig Bericht zu erstatten. Bei negativer Prognose erteilte der „Reichsausschuß“ von Berlin aus eine „Behandlungserlaubnis“, eine Formulierung, die die Ermächtigung zur Tötung des Kindes umschrieb. Die Aufforderung zur Ermordung von Maria Rosa Bechter ist nicht erhalten. Vermutlich wird sie im Februar 1943 in Kaufbeuren eingegangen sein.

Falthäusers letzte Einträge im Krankenblatt weisen auf eine aktive Tötung Maria Rosa Bechters mit dem Schlaf- und Beruhigungsmittel Luminal hin: Am 3. März 1943 registrierte er das Auftreten eines Hautausschlags „in der Form eines Impetigo contagiosa“ (Eitergrinds) und einen sich verschlechternden Allgemeinzustand mit Fieber. Am 6. März konstatierte er eine „[z]unehmende Schwäche“ sowie „Rasselgeräusche“ über der Lunge. Am 8. März 1943 stellte Falthäuser den Tod fest: „Gestern Lungenödem. Heute früh ½ 5 h Exitus letalis.“

Nachsatz 1: Der „Reichsausschuß zur wissenschaftlichen Erfassung von erb- und anlagebedingten

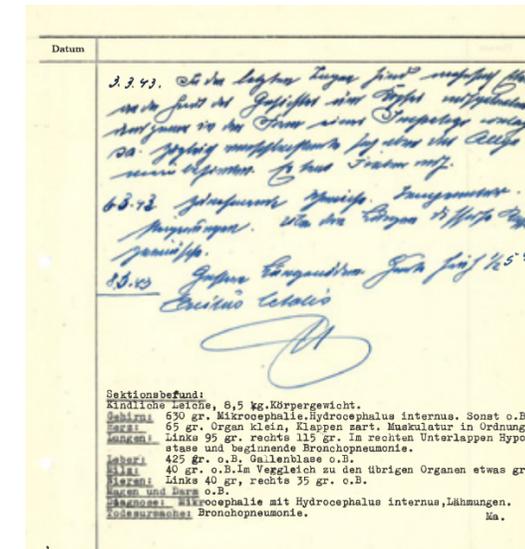


Abb. 3: Letztes Blatt aus der Krankengeschichte mit Todeseintrag und Sektionsbefund.

schweren Leiden“ war zwar zur Finanzierung des Anstaltsaufenthalts einschließlich der Ermordung Bechters bereit, er verweigerte jedoch die Übernahme der Beerdigungskosten. Die Anstaltsdirektion, die sich deswegen an den „Reichsausschuß“ gewandt hatte, ließ dieser wissen, „daß es der Kindesmutter im Hinblick auf die großzügige Regelung der Kosten durch den Reichsausschuß zugemutet werden kann, diesen Betrag aus eigenen Mitteln zu zahlen“.

Nachsatz 2: Als im Jahr 2009 ein Stolperstein für Maria Rosa Bechter verlegt werden sollte, wurde von einer Ermordung in der Nebenstelle Irsee ausgegangen. Nach intensiver Prüfung der Krankenakte und anderer zeitgenössischer Dokumente steht fest, dass Bechter in Kaufbeuren ermordet wurde.

Dietmar Schulze

ABBILDUNGEN

Titelbild, Abb. 1–3: Bezirkskrankenhaus Kaufbeuren, Historisches Archiv

KLOSTER IRSEE

Geschichte der Psychiatrie

Nach der Säkularisation eröffnet in Kloster Irsee am 1. September 1849 die erste stationäre Psychiatrie in Schwaben, die „Kreis-Irren-Anstalt Irsee“. Am 1. August 1876 wird sie zur Zweigstelle der „Bayerischen Heilanstalt für Geisteskranke in Kaufbeuren“. Die Diffamierung angeblich „nutzloser“ Menschen und „unheilbarer“ Patienten als „lebensunwertes Leben“ führt zu den NS-Krankenmorden. 1940 und 1941 werden aus Irsee 400 Menschen in die Gasmordanstalten Grafeneck (in Württemberg) und Hartheim (bei Linz) deportiert. Nach Einstellung dieser „Aktion T4“ werden Patientinnen und Patienten in der Anstalt selbst durch Hungerkost („E-Kost“) und Medikamentengaben ermordet. Dadurch sterben in Irsee nochmals etwa 800 Menschen. Unter ihnen auch Ernst Lossa, dessen Schicksal durch die verfilmte Roman-Biografie „Nebel im August“ besondere Aufmerksamkeit erhält. Die Täter – Verwaltungsangestellte, Ärzte und Pflegepersonal – kommen nach dem Krieg mit sehr geringen Haftstrafen davon. Am 1. September 1972 wird die Anstalt Irsee aufgrund gravierender baulicher Mängel geschlossen. Nach der Generalsanierung wird die Klosteranlage im Sommer 1981 zum Tagungs-, Bildungs- und Kulturzentrum des Bezirks Schwaben. Seitdem gehört die Aufarbeitung der Patientenmorde und das Gedenken der Opfer zur bleibenden Verpflichtung der in Kloster Irsee beheimateten Bezirkseinrichtungen.

Literaturhinweise

Schwäbisches Bildungszentrum (www.kloster-irsee.de) und Bildungswerk Irsee (www.bildungswerk-irsee.de).

Kontakt

Leitung Schwäbisches Bildungszentrum und Bildungswerk Irsee, direktion@kloster-irsee.de

Weiterführende Informationen

Arbeitskreis zur Erforschung der nationalsozialistischen „Euthanasie“ und Zwangssterilisation, www.ak-ns-euthanasie.de